Wie der Kreuzkaspar sich verwandelt hat.

Eine Geschichte vom Reimmichel.

Einstmals war dem Kreuzkaspar ein Zauber- und Traumbüchl in die Hände geraten, worin haarsträubende Dinge zu lesen standen über Seelenwanderung, Geisteraustausch und das doppelte Sein.

In diesem Büchlein fand nun der Kaspar reichliche Nahrung für seine Großmannssucht und Herrschaftsträumerei. Bald erzählte er allen Ernstes herum, er sei schon früher einmal auf der Welt gewesen, aber nicht als Bauer, sondern als Fürst oder Prinz oder gar als Kaiser; in ruhigen Stunden könne er sich recht gut an sein früheres Erdendasein in einem goldenen Hause, angetan mit einem goldverbrämten Purpurmantel, erinnern. Wenn er das nächste Mal zur Welt komme, dann erscheine er jedenfalls wieder als Vizekönig oder mindestens als Erzherzog. Je länger er diese Phantastereien erzählte und je dicker er auftrug, desto tiefer lebte er sich in die Träume hinein, und schließlich glaubte er selbst felsenfest an seine Märchen.

Nun war damals gerade wiederum ein großes Fest- und Kaiserschießen in Bozen ausgeschrieben, wozu der Erzherzog Johann sein persönliches Erscheinen zugesagt hatte. Natürlich durfte auch der Kreuzkaspar dieses Schützenfest nicht auslassen. Wenn der Kaspar nach Bozen kam, gab es allemal eine tolle Geschichte, denn da drinnen lebten seine besten Freunde und Narrenvisier. Auch diesmal scharten sich bereits am ersten Abend die Hauptpossenreißer um den Kaspar; es waren dies der Stiegl von Eppan, der Wachter von Klausen, der Falk und der Kehrer von Bozen und noch andere. Sie hatten das Extrastübl beim „Eisenhut" in Beschlag genommen und dort ging eine Heidenmette los. Diesmal tat der Kaspar turmhoch aufschneiden. Alle Verwandlungen, vom Kaiser in China und König von Thule zum Fürsten von Thurn und Taxis und schließlich bis zum Kreuzkaspar von Grünbühel hatte er durchgemacht, mit allen Herrscherhäusern in Asien und Europa war er gevattert und vervettert, kurz und gut, seine Phantastereien fanden keine Grenzen mehr. Einige von den Schalksnarren und Bärentreibern stimmten ihm eifrig zu, während andere ihm heftig widersprachen. Widerspruch aber ließ der Kaspar nicht zu, und so prahlte er denn immer lauter und schneller, bis er sich schließlich in eine wahre Gluhhitze hineingeredet hatte. Je hitziger der Kaspar wurde, desto schärfer kam er ins Trinken. Der Lärm wurde immer toller und es war schließlich gegen 3 Uhr in der Früh geworden.

Da war aber der Kaspar so prügelvoll und so stockheiser, daß er nicht mehr konnte. Er ließ sein schweres Haupt auf den Tisch fallen und schlief ein. Nun beteten seine „treuen Freunde", was mit ihm zu machen sei. Der Wachter von Klausen hatte sich aber bereits einen Kapitalstreich zurecht gelegt. Mit kurzen Worten setzte er den Spießgesellen auseinander, wie man den Kaspar in den Erzherzog Johann verwandeln könne. Mit lautem Halloh begrüßten die Kumpane den tollen Gedanken und sogleich schritt man zur Ausführung des Planes. Der Falk hatte ein prächtiges Haus in der Kirchebnergasse; dorthin schleppten sie den träumenden, duselnden Kaspar. In der Nähe befand sich ein Gesellschaftstheater, das über eine reiche Garderobe (Kleidersammlung) verfügte. Dem Kehrer war es ein Leichtes, zu nachtschlafender Zeit ins Theater zu kommen und eine Generalsuniform mit Goldkragen, Federhut und Schleppsäbel auszuleihen. Auch zwei Bedientenuniformen nahm er mit. Der Kaspar ruhte unterdessen im schönsten Zimmer des Falk'schen Hauses auf einem Kanapee. Nachdem er tief eingeschlafen war, rasierten ihm die Schalksnarren seinen stolzen Schnurrbart herunter und steckten ihn in die Generalsuniform. Hut und Schleppsäbel legten sie auf den Tisch. Zwei Ladenburschen mußten die Bedientenuniformen anziehen und im Vorzimmer Wache halten. — Der Kaspar schlief ein paar Stunden fest wie ein Dachs, was er durch sein Bärenschnarchen anzeigte.

Um 8 Uhr in der Frühe setzte das Schnarchen aus, es ertönte ein langes Gähnen und dann wurden schwere Schritte im Prachtzimmer hörbar. Die zwei als Lakaien verkleideten Burschen stürzten zur Tür hinein. Da stand nun der Kaspar mitten im Zimmer, beguckte sich vom Kopfe bis zu den Füßen und schaute dann die zwei Bedienten an wie ein neugeborenes Mondweibchen.

„Sind kaiserliche Hoheit schon aufgestanden?" fragte der eine Lakai.

„Haben kaiserliche Hoheit gut geruht?" fragte der andere.

Der Kaspar war noch halb benebelt und wußte nicht, wie ihm geschah — noch fand er keine Worte. Da traten die beiden Lakaien auf ihn zu, der eine schnallte ihm den Säbel um die Mitte und der andere setzte ihm den Hut auf den Kopf, auch zupften sie ihm die Uniform zurecht und stellten ihn dann vor einen Spiegel. Wie der Kaspar das glattrasierte, fremde Gesicht, die prächtige Kleidung mit Goldkragen und funkelnden Knöpfen im Spiegel erblickte, kam er zur Ueberzeugung, daß er es wirklich nicht mehr sei und er war des festen Glaubens, daß endlich die erträumte Verwandlung sich vollzogen habe. Er stellte sich auch sofort in Positur und fragte streng:

„Wo bin ich?"

„Aber, kaiserliche Hoheit . . . — Herr Prinz Johann — Sie wissen doch, Sie residieren gegenwärtig in Bozen, im Palais Toggenburg", entgegnete der erste Lakai.

Nun ging ein Leuchten über des Kaspars Züge. Er beguckte sich wiederum wohlgefällig von oben bis unten, dann sagte er:

„Ah ja, ich erinnere mich schon. Hab' heut' so einen dummen Kopf; muß gestern des Guten etwas zu viel getan haben."

„Wünschen kaiserliche Hoheit zu frühstücken?" fragte grinsend der zweite Lakai.

„Was gibt's zum Frühstück?" forschte der Kaspar.

„Was kaiserliche Hoheit befehlen: Kaffee, Butter, Schinken, Eier, gebratene Hühner, Kaviar . . ."

„Mir graust vor dem G'fraß — aber Durst hab' ich. Was gibt's zu trinken?"

„Was kaiserliche Hoheit befehlen", entgegnete der zweite Lakai. „Wünschen Eure Hoheit Kalterer See-Wein, Rentscher, Rheinwein, Tokayer oder Schampanier?"

„Meinst denn, ich sauf' dir von dem blitzsauren Kalterer oder das Bozener G'suff? . . . Zuerst bringst mir ein Seidl Schampanier, dann wollen wir den Rheinwein probieren und mit dem Tokayer fortfahren."

„Wünschen kaiserliche Hoheit den Schampanier im Frühstückszimmer serviert?"

„Nein, gleich hierher — ich verdurst' ja."

Die beiden Lakaien gingen und blieben längere Zeit aus. Als sie mit einer schwarzen Flasche nebst Glas endlich erschienen, donnerte der Kaspar sie an:

„Das hat ja eine Ewigkeit gedauert. Was ist denn das für eine Lotterwirtschaft! Seid ihr am End' gar im Schampanierland gewesen, den Wein erst holen? Wenn ihr euch nicht flinker auf die Socken macht, kriegt ihr eure Dienstbüch'ln . . . Einschenken da!"

Der Lakai schenkte ein. Es war aber kein Wein, sondern Limonade in der Flasche. Der Kaspar nahm hastig einen großen Schluck, dann aber pustete und fauchte er gewaltig und spuckte die ganze Flüssigkeit wieder auf den Boden.

„Sapramoscht", schrie er, „was ist denn das für ein Saug'süff?"

„Echter Schampanier, kaiserliche Hoheit."

„I dank' schön, so ein Waschwasser! Kein Tropfen will ich mehr von dem Stoff. Gleich bringst mir eine Maß Tokayer."

„Wollen kaiserliche Hoheit sich nicht lieber in das Frühstückszimmer verfügen? Dort sind alle Sorten Weine serviert und Eure Hoheit können nach Belieben auswählen."

„Auswählen! Das laßt sich hören . . . Alsdann gehen wir halt ins Frühstückszimmer."

Unter Begleitung der beiden Bediensteten trabte der Kaspar nun in das Speisezimmer. Dort war eine Tafel schneeweiß und fein gedeckt für zwölf Personen. In der Mitte stand ein Kranz schwarzer Flaschen.

„Hollah, da ist für mehr Leut' aufgedeckt," sagte der Kaspar beim Eintritt; „wer kommt denn noch zum Essen? Meine Familie — die Frau und die Kinder — gelt?"

„Aber kaiserliche Hoheit wissen ja, die Frau Erzherzogin und die Kinder sind in Wien geblieben . . . Wir sind allein hergefahren zum Schießen," tat demütig der Lakai.

„Ah so, meine Frau und die Kinder in Wien? Schade, hätt' sie gern kennen gelernt — heißt das, gern wieder einmal gesehen . . . Aber für wen ist denn nachher aufgedeckt?"

„Kaiserliche Hoheit haben ja gestern eine Gesellschaft von Schützen eingeladen — den Herrn Falk, den Herrn Kehrer, den Wachter, den Stiegl und . . . und . . . wie heißen denn die Herren? Ah richtig, auch den Kreuzkaspar von Grünbühel."

„Ah so, der Kreuzkaspar kommt auch? Freut mich sehr. Mit dem Schlanggel hab' ich was zu reden," tat der Kaspar in sichtlicher Befriedigung; „aber wo sind dann die Herren? Ich bin nicht gewohnt, lange zu warten."

„Sie stehen bereits draußen im Vorzimmer."

„Warum sagst denn das nicht gleich, Aff, dummer? Schnell, ruf' sie herein, die Herren!"

Eine Minute später trat die ganze Gesellschaft vom vorhergehenden Abend, fein aufgeputzt, aber in demütiger Haltung, mit dem Hute in der Hand, in das Zimmer. Alle neigten und bückten sich vor dem eingebildeten Erzherzog tief zur Erde, indem sie sagten: „Wir nehmen uns hait die Ehre, kaiserliche Hoheit" — „Wir sind so frei, Herr Erzherzog" — „Wir fühlen uns ungemein geschmeichelt, Herr Prinz Johann" usw.

„Ah, was, Faxen und Flauschen!" rief der gemachte Prinz; „da braucht es keine Extrawürsteln und keine Spergamente . . . Wir kennen uns ja schon lange und unter Schützenbrüdern darf's nicht so gespannt hergehen. Daß ihr eine Ehrfurcht habt vor mir, das gehört, doch für heute ist's gut . . . Aber, wo ist denn der Kreuzkaspar? Den seh' ich nicht."

„Der sitzt stockfest drüben im Batzenhäusel hinter einer Maas Wein und ist nicht wegzubringen, kaiserliche Hoheit," sagte der Wachter.

„Was, der Lump? Im Batzenhäusel sitzt er und saust sich schon vormittags einen Tuller an? Das wär' mir doch eine schöne Sitte," schnaubte der Kaspar. Dann wandte er sich an den zweiten Lakai und befahl:

„Du — gleich gehst hinüber ins Batzenhäusel und sagst, der Kreuzkaspar soll augenblicklich herkommen. Wenn er in einer Viertelstunden nicht da ist, laß ich ihn in die tiefste Ungnade fallen."

Der Diener ging. Die kaiserliche Hoheit aber erklärte den Gästen:

„Er ist sonst ein ganz netter Kerl, der Kreuzkaspar, und man könnt' seine Freud' an ihm haben, wenn er nicht so ein Saufaus, so ein Flamierer, so ein gottsjämmerlicher Lügner und Aufschneider wär' . . . Mein' auch gar, ich hab' mit dem Zigeuner bißl eine Seelengemeinschaft, weil mir alleweil von ihm träumt. Heut' hab' ich wieder die ganze Nacht im Traum mit dem Kreuzkaspar zu tun gehabt."

Die Gesellschaft verbiß ein Lachen. Man setzte sich zu Tisch und es begann ein mächtiges Schmausen und Trinken. Der eingebildete Erzherzog schimpfte weidlich über das Käsewasser, so man Schampanier nenne, und hielt sich tapfer zu den schweren Flaschenweinen von Südtirol. Den Kaviar, als er einen Bissen genommen hatte, spuckte er in einen Winkel und versicherte, das Zeug wäre die reinste Gallerte — oder, wie man auf Tirolisch sage, der pure Hennendr... Nach einer Weile verlangte er zu schnupfen. Der Falk reichte ihm die Tabaksdose über den Tisch hin, hatte aber schon vorher Pfeffer unter den Tabak gemischt. Nun begann Seine Hoheit fürchterlich zu niesen und suchte in allen Taschen nach einem Schnupftuch; es fand sich jedoch keines, denn man hatte das absichtlich so eingerichtet.

„T..... eini, hast heut' aber einen scharfen!" pustete er; „seid so gut, leiht mir einer ein Schneuztuch."

Die Spitzbuben griffen schnell in die Taschen, aber keiner hatte eins — alle hatten natürlich dieses unentbehrliche Werkzeug daheim vergessen, wie sie beteuerten. Da auch der Diener gerade nicht da war, so blieb Seiner Hoheit nichts übrig, als die Nase in die Hand zu nehmen und die notwendige Manipulation auf die einfachste Art zu verrichten. Da konnten sich die Schalksnarren nicht mehr halten und brachen in ein schallendes Gelächter aus. Der Kaspar wollte erregt auffahren, da erschien der Lakai und meldete:

„Kaiserliche Hoheit, wollen entschuldigen, der Kreuzkaspar von Grünbühel sitzt drüben im Batzenhäusel und er geht extra nicht herüber. Er hat gesagt . . . er hat gesagt . . . kaiserliche Hoheit, ich getrau mir's nicht zu wiederholen . . ."

„Gleich sprichst's heraus, sonst jag' ich dich zum Tempel 'naus! . . . Was hat er gesagt? — Ich will's wissen!"

Er hat gesagt . . . Eure kaiserliche Hoheit könnten ihm 'n Buckel blasen und zwar kreuzerweis', solange bis Eure kaiserliche Hoheit tausend Gulden hätten."

„Was? So hat er gesagt? — Der Oberländer Tolm, der Hungerleider soll mich kennen lernen!" schnaubte der Kaspar; „gleich gehst hinunter zum Landgericht und sagst, sie sollen den Burschen hopp nehmen und ihn 24 Stunden einsperren bei Wasser und Brot."

„Kaiserliche Hoheit," stotterte der Lakai, „er hat noch etwas gesagt; aber das ist so schändlich, das getrau ich mir schon gar nicht auszusprechen."

„Gleich red'st, sonst laß ich dich hängen!" donnerte der Kaspar, „ich will alles wissen."

„Er . . . er . . . hat gesagt . . . Eure kaiserliche Hoheit . . . Sie wären der größte Birn- und Palmesel, welcher jemals über den Kuntersweg getrappelt ist."

„Waaas? Der Oberländer Zoch!" fieberte der Kaspar, „das ist Majestätsbeleidigung — ich will ihm zeigen! Jetzt sagst dem Landrichter noch, er soll dem Kerl, dem Kreuzkaspar, fünfundzwanzig auf die hintere Provinz messen lassen — aber saftige und soll mir die Quittung hinaufschicken — daß er sie richtig und bar empfangen hat."

„Sehr wohl, kaiserliche Hoheit." Damit ging der Lakai.

Der Kaspar schäumte vor Wut und kam in eine solche Glühhitze, daß er ein Glas Terlaner und Kalterer See-Wein nach dem anderen über den Kopf stürzen mußte, um den inneren Brand zu löschen. Davon wurde er aber in kurzer Zeit so betipelt und betullt, daß er nicht mehr wußte, ob er einen oder zehn Köpfe, ob er zwei oder vier Füße habe. Schließlich rumpelte er wie ein Kartoffelsack unter den Tisch . . . Jetzt packten ihn wieder seine „treuen Freunde" und schafften ihn in ein Nebenzimmer, wo sie ihm die Generalsuniform aus- und seine bäuerliche Schützenmontur anzogen. Später trugen sie ihn zum Nachbar Schnell, der ein Gerber und auch mit von der Gesellschaft war, und legten ihn rückwärts in der finsteren Trockenstube auf dem Boden nieder. Dort schlief nun der Kaspar volle zehn Stunden ununterbrochen.

Es war schon spät abends, als er endlich erwachte und Lärm schlug. Alsbald erschienen zwei Gerberknechte mit einem Licht und einer Holzbank und einem Bündel Wacholderstecken. Der Kreuzkaspar stand da wie eine Salzsäule, schaute bald sich, bald die Knechte an, er kannte sich reinsauber nicht aus; endlich fragte er:

„Wo bin ich denn? Und was gibt's?"

„Sein tust im Arrest beim Landgericht," log und erwiderte der eine Knecht, „und geben tut's jetzt fünfundzwanzig auf Hinterpommern."

„Du hast den Erzherzog Johann schwer beleidigt und beschimpft", ließ sich der andere Knecht vernehmen; „der Erzherzog ist sehr zornig und hat befohlen, dich 24 Stunden einzusperren und dir hernach 25 Stockprügel zu verabreichen."

„Himmel, Herrschaft, Sapramost — das hab' ich ja selber befohlen!" schrie der Kaspar jetzt; „da kenn' sich der Kuckuck aus! Bin ich denn hin-

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:

Flaschen-Bier per Faß $12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Keg) $5.00

($2.00 wird zurückerstattet für jedes returnierte leere Keg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist $1.05
Fracht für Faß-Bier: 1 Keg 65c, 2 od. mehr Kegs 48c per Stück.

Expreßkosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt $2.15
Expreßkosten für ein Keg 90c.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.

Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Dutzend Quart-Flaschen, 30c per Dutzend Pint-Flaschen, für ein jedes Keg $2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. **Achtung!** Zurückgesandte leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Absenders zeigen, damit zu ersehen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kamsack. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch **Post Office-, Bank- oder Expreß Money-Orders.** Man sende uns **keine** Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von

Weinen und Likören

der Firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	$3.00
Portwein, per Gallone	$1.50 u. $2.25
Naturwein, per Gallone	$1.00 u. $1.25
Spiritus	$7.00, $6.00 u. $6.50
Oesterreichischer Whisky	$6.00 u. $6.50
Kornschnaps (Rye oder Molt)	$3.25 $3.50 u. $3.00
Scotch Whisky	$5.00 u. $5.50
Brandy	$5.50 $5.00 u. $4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen. Wer leere Fässer zurückschickt, muß die Expreßkosten am Absendungsort bezahlen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefäß wird mit 20c, jedes 5 Gallonenfaß mit $1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit $1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Decken Sie Ihren Bedarf
an Bier, Wein, Spiritusen und Liquören
bei dem Großhandlungs-Haus

The Northern Wine Co., Ltd.

215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187

Haupt-Versandstelle

von Bier, Wein, Spiritusen und Liquören
für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste
pro Juli und August l. J.

Kriegssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Kisten und Fässer ist einbegriffen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß $1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß $2.00.

Bier, beste Sorte, ½ Gall.-Faß	$2.90
¼ Gall.-Faß	1.45
1 Dutzd. Quartflaschen	2.40
2 Dutzd. Pintflaschen	2.85
Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Dtzd. Quartflasch.	2.85
1 Dtzd. Pintflaschen	1.85
Naturwein, sehr gut, per Gallone	1.50
Portwein, per Gallone .....$1.80, 2.50, 2.80 u.	3.00
Spiritus, 65 O. P., per Gallone ..... $6.50 u.	7.00
Spiritus, 50 O. P., per Gallone	6.10
Oesterreich. Spiritus, Gallone	6.25
Kornschnaps (Rye und Malt), per Gallone: 5jähr. $3.10, 7j. $3.35, 10j. $3.85, Superior Rye	4.25
Scotch, per Gallone.....$4.75, 5.00, 6.00 u.	7.25
Irish Whiskey, per Gallone .....$5.25, 6.00 u.	7.50
Rum, per Gallone .....$4.85, 5.75, 6.50 u.	7.25
Brandy u. Cognac, Gallone $4.85, 6.25, 6.75 u.	7.75
Gin, per Gallone.....$4.75, 5.25 u.	5.75
Liquöre in Flaschen, zu.....95c, $1.10, 1.25 u.	1.50

Beachten Sie, daß Sie nirgends billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Verlangen Sie unsere ausführliche Preisliste.